

Ein halbes Jahrhundert Deutscher Buchgewerbeverein

Die Gründung des Deutschen Buchgewerbevereins in der Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts fällt in eine Zeit wirtschaftlicher Blüte des deutschen Buchgewerbes, die zugleich eine Zeit buch künstlerischen Tiefstandes war. Und eben dieser damalige Tiefstand des Gewerbes in künstlerischer Hinsicht ist der Anlaß zur Gründung des Vereins gewesen.

Es war so weit gekommen, daß das deutsche Buchgewerbe sich auf internationalen Ausstellungen nicht mehr sehen lassen konnte, wollte es nicht seine Minderwertigkeit in künstlerischer Hinsicht allzu offenkundig werden lassen. Als sich diese Erkenntnis in führenden Kreisen des Leipziger Buchgewerbes durchgesetzt hatte, war mit dem Willen, aus der Mittelmäßigkeit in der Buchgestaltung herauszukommen, auch schon der erste Schritt vorwärts zu neuen Zielen getan.

Mit einem festen Programm traten denn die Schöpfer des Deutschen Buchgewerbevereins am 29. Oktober 1884 auf den Plan und riefen das gesamte Buchgewerbe zur Selbstbesinnung auf, erfreulicherweise nicht, ohne lebhaftem Beifall und tatkräftiger Mitarbeit im Gewerbe zu begegnen.

Aus der Festschrift des Deutschen Buchgewerbevereins, die im Rahmen seiner Zeitschrift, des Archivs für Buchgewerbe, als Sonderheft soeben erschienen ist, wird ersichtlich, aus wie mühevollen Anfängen heraus der Verein sich zu seiner heutigen Bedeutung für das gesamte deutsche Buchgewerbe entwickelt hat und in dankbarem Gedenden sind hier alle die Persönlichkeiten verzeichnet, die sich in den Dienst des Vereins im Laufe der Jahre gestellt haben.

Dieses erste halbe Jahrhundert seines Bestehens zeigt den Deutschen Buchgewerbeverein als beharrlichen Kämpfer für ein wohlwogendes Programm, dessen Ziele er, aufs große Ganze gesehen, dieses früher, jenes später, dieses vollkommen, jenes mit begründeter Aussicht auf Vollendung, erreicht hat.

Im Vordergrund standen für den neuen Verein: die Schaffung eines buchgewerblichen Museums, die Gründung einer buchgewerblichen Akademie und die Pflege des Ausstellungswezens. Zur Förderung dieser Ziele sollte ihm ferner, bald nach seiner Gründung, ein eigenes Organ in Form einer Zeitschrift dienen.

Ein buchgewerbliches Museum hielt der Verein als Anschauungsmittel namentlich für den buchgewerblichen Nachwuchs für besonders notwendig und von Anfang an war er bemüht, gute Vorbilder aus alter Zeit sowie Musterleistungen der Gegenwart zusammenzubringen. Seine Grundlage als ein ausschließlich dem Buche gewidmetes Museum erhielt dieses bereits im Jahre 1886, als die nach ihrem Gründer Klemm-Sammlung genannte Staatliche Sächsische Bibliographische Sammlung an das Museum kam. Damit erhielt das Museum dank der Uneigennützigkeit des Vorbesizers, der aus der Veräußerung seiner Sammlung kein Geschäft machte, und dank dem verständnisvollen Eingreifen des Sächsischen

Staates, der die Mittel zum Ankauf der Sammlung bereitstellte, einen Grundstock von Inkunabeln und Druckwerken des 16. und der folgenden Jahrhunderte, wie er für ein Museum des Buches nicht besser gedacht werden konnte. Nunmehr hatte das Museum das historische Anschauungsmaterial, dessen es bedurfte, um weiteren Kreisen die Schönheit des alten Buches vor Augen zu stellen und die Kunst der alten Meister in einer Zeit ausleuchten zu lassen, die den Sinn für künstlerische Qualität in der Buchgestaltung verloren zu haben schien. Aber den weiteren Ausbau des Museums, den Erwerb kostbarer buchgewerblicher Einzelsammlungen im Laufe der Zeit, berichtet die Festschrift ausführlich. Es sei hier nur erinnert an den Erwerb der Becher-Bucheinbandsammlung, der Weizenbach-Blattsammlung zur Geschichte des Buchgewerbes (50 Tausend Einzelblätter systematisch geordnet), der Forrer-Zeugdrucksammlung, der Schoppmeyer-Miniaturensammlung, der Bartisch-Seegers Papier- und der Albert-Heller-Lichtdrucksammlung, Erwerbungen, die der Deutsche Buchgewerbeverein oft nur mit schweren finanziellen Opfern machen konnte.

Die Pflege des buchgewerblichen Ausstellungswezens stand jederzeit mit voran im Wirken des Deutschen Buchgewerbevereins, wenn es galt, das deutsche Buch im In- und Auslande zur Geltung kommen zu lassen. Auch darüber gibt die Festschrift ausführlich Auskunft, so daß an dieser Stelle nur kurz an St. Louis, Paris, Brüssel und vor allem an die »Bugra« 1914 erinnert zu werden braucht, deren Schöpfer, Ludwig Volkmann, heute der Ehrenvorsteher des Vereins ist. Seitdem hat der Buchgewerbeverein ausstellungsmäßig noch manchen Erfolg buchen können, nicht zuletzt auch dank der erfreulichen Zusammenarbeit mit dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler, der ebenfalls eine erprobte Ausstellungstechnik und namentlich wertvolle Auslandsfahrten besaß, die in gemeinsamer Arbeit in den Dienst des deutschen Buches und seiner Darbietung auf Ausstellungen gestellt werden konnten.

Das buchgewerbliche Bildungswezen hat im Deutschen Buchgewerbeverein einen jederzeit hilfsbereiten Förderer gefunden. Die Staatliche Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe kam zustande, die buchgewerblichen Schulen Leipzigs blühten unter seiner Anteilnahme auf, die Vereinszeitschrift, das Archiv für Buchgewerbe, konnte zu einer das gesamte Buchgewerbe umfassenden Zeitschrift ausgebaut werden. Schließlich konnte der Verein auch dem schaffenden Gewerbe mit der Gründung der Bugra-Maschinen-Messen in seinem eigenen Hause ein Heim bereiten und hier bietet sich alljährlich eine buchgewerbliche Maschinenschau, die im In- und Auslande höchste Anerkennung gefunden hat.

So darf der Deutsche Buchgewerbeverein, der nach Ludwig Volkmanns langjähriger und erfolgreicher Amtsführung heute von Carl Wagner zielbewußt geleitet wird, mit Befriedigung über das Geleistete auf ein halbes Jahrhundert fruchtbarer Arbeit zurückblicken: möge ihm ein Gleiches nach weiteren fünfzig Jahren beschieden sein!

Dr. H. B o d w i g.

Literaturkritik

(Schluß zu Nr. 216 und 232.)

Förderung der Jungen.

Dr. H. L. — Ein besonderes Aufgabengebiet literarischer Kritik ist die Förderung der jungen noch unbekanntten Kräfte. Im Anschluß an den vorhergehenden Abschnitt kann gesagt werden, daß selbst diese Förderung junger Kräfte, die neu in das literarische Leben eintreten, nicht gleichbedeutend ist mit unbedingter Anerkennung etwa des ersten vorliegenden Werkes. Schon manchem jungen Dichter war mehr damit gedient, daß man ihm die Mängel eines solchen Werkes klar vor Augen stellte, da er dann erst gehalten war, seinem weiteren Schaffen eine Aufmerksamkeit zuzuwenden, die dem persönlichen Sichverströmen die notwendigen Schranken setzte. Es ist selbstverständlich und braucht einer ihrer Verantwortung sich bewußten Literaturkritik nicht besonders als Forderung gestellt zu werden, daß sie das Werk des jungen Dichters nicht nur deshalb ablehne, weil kein Verfasser noch jung und unbekannt ist. Aber es ist ebensowenig

selbstverständlich, daß das Werk eines jungen Dichters, unabhängig von seinem wirklichen Wert, nur hoch gelobt wird, weil sein Verfasser jung ist. Jugend entbindet nicht von der Pflicht zur Leistung. So kannten wir es aus dem literarischen Betrieb des Zweiten Reiches, daß junge »Dichter« Lobsprüche für ihre Erstlingswerke bekamen, die zu deren wirklichem Wert in keinerlei gesundem Verhältnis standen. Es kam oft genug vor, daß die Kritik sich in Lobsprüchen für einen jungen Autor überschlug, von dem nach einem halben Jahr vielleicht schon kein Mensch mehr sprach. Eine der schönsten Aufgaben einer spürfähigen Literaturkritik wird es immer sein, junge Kräfte zu entdecken und ihnen den Weg zu ebnet. Es wird dabei nie verlangt werden, daß die ersten Werke, mit denen ein junger Autor an die Öffentlichkeit tritt, schon vollendete Meisterleistungen seien; gelegentlich mag es in einem Roman von dreihundert Seiten nur ein einziger Abschnitt von zwanzig Seiten sein, oder in einer Gedichtsammlung von hundert Gedichten nur ein